

Mit Nathalie hat sie das Lachen wieder gelernt

Erinnerung Die Allgäuerin Helga Bertele hat beim Tsunami 2004 ihren Sohn verloren. Jetzt hat sie ihre Geschichte aufgeschrieben

VON ANDREA KÜMPFBECK

Sulzberg Sie hat es geschafft. Zum ersten Mal seit drei Jahren hat Helga Bertele den Jahrestag der Tsunami-Katastrophe ohne Tränen überstanden. Ohne diese starken Emotionen. Ohne die vielen aufwühlenden Erinnerungen.

„Jetzt endlich kann ich in den Keller gehen und Manuels Sachen wegräumen“, erzählt die 42-Jährige: den Kindersitz, die Spielsachen. Und die paar Plastikautos, die ihr Sohn zu Weihnachten geschenkt bekommen hatte – am Tag vor seinem Tod. „Das Entrümpeln tut mir gut“, sagt die Oberallgäuerin. Nur die Fotos ihres kleinen Manuel, die Bilder der Verwüstung und des Todes, kann sie noch nicht anschauen.

„Ich lebe heute bewusster“, sagt Helga Bertele. Und dass sie nach all der Trauer das Lachen wieder gelernt hat. Geholfen hat ihr dabei ihre Tochter Nathalie. Geholfen aber hat ihr auch das Schreiben. All ihre Gedanken und Gefühle hat Helga Bertele unmittelbar nach der Flut notiert. Und sie hat in den folgenden drei Jahren gar nicht mehr aufgehört mit dem Schreiben. Jetzt ist sie fertig – und hat Frieden geschlossen. Unter dem Titel „Schicksal Tsunami“ werden Helga Berteles Erinnerungen und ihre Betrachtungen zum Leben demnächst als Buch im Eigenverlag erscheinen.

Manuel war ein Jahr, fünf Monate

„Jetzt endlich kann ich in den Keller gehen und Manuels Sachen wegräumen.“

Helga Bertele

und sieben Tage alt, als die Welle kam. Wie immer im Winter lebten

Sunil immer wieder hinein, bekommt ein Kind zu fassen, zieht es an die Oberfläche. Es ist ein fremder Bub, dem er das Leben rettet. Vier Stunden lang sucht Sunil nach seinem Sohn. „Als er ihn findet, sieht er aus, als würde er nur schlafen“, erinnert sich Helga Bertele. Manuel ist tot, genauso wie seine Großmutter Winnie (71).

Helga Bertele wird drei Tage später nach Deutschland ausgeflogen, ihre Verletzungen vom Kampf gegen die Fluten haben sich entzündet. „Die Wunden waren mir egal“, erzählt sie, „ich wollte daheim im

„Nathalie muss lachen und sich freuen. Denn das Leben geht weiter.“

Helga Bertele

Krankenhaus als Erstes eine Ultraschall-Untersuchung meines Babys haben.“ Helga Bertele hatte gerade von ihrer zweiten Schwangerschaft erfahren, als ihr das Meer das erste Kind nahm.

Die Kleine kam Ende August im Allgäu zur Welt. Nathalie hat sie ihre Tochter genannt: die an Weihnachten Geborene. „Denn an Weihnachten überlebte das Ungeborene in und mit mir“, sagt sie, während die Zweieinhalbjährige durch das Zimmer tollt und ihre Kuschelkatze über den Tisch schleudert. „Sie ist Manuel in vielem sehr ähnlich“, sagt Helga Bertele, sie erinnere sie ständig an ihn – und die traurige Geschichte. Doch schon während der Schwangerschaft habe ihr Nathalie Kraft gegeben: „Immer wenn ich weinte, hat sie sich in meinem Bauch bewegt.“

Von ihrem Mann Sunil ist Helga Bertele inzwischen getrennt, Sri Lanka aber hat sie nicht losgelassen,



„Mit ihr habe ich das Lachen wieder gelernt“: Die kleine Nathalie hat dem Helga Bertele einen neuen Sinn gegeben. Die Oberallgäuerin hatte ihren Sohn bei der Tsunami-Katastrophe in Sri Lanka verloren.

Foto: Ulf

und sieben Tage alt, als die Welle kam. Wie immer im Winter lebten Helga Bertele und ihr Mann Sunil in dessen Heimatdorf Unawatuna, wo er ein Restaurant betreibt. Bei einem Urlaub hatte sie Sunil vor Jahren kennen und lieben gelernt; Sri Lanka war ihre Trauminsel geworden. Eine Insel, aus der 2004 ein Trauma wurde, sagt sie.

In ihrem kleinen Haus am Meer wird die Familie an jenem Morgen des 26. Dezember im Bett von den Wassermassen überrascht. Helga Berteles Mann flüchtet mit Manuel auf dem Arm vor den ungeheuren Wassermassen. Sie selber taucht um ihr Leben aus der überfluteten Wohnung. Das komplette Haus wird bis auf die Grundmauern zerstört. Mit letzter Kraft kann sie sich auf das Dach retten. Ihr Sohn und ihr Mann werden gegen eine Palme geschleudert – Manuel wird weggeschwemmt und geht im schäumenden Wasser unter. Verzweifelt greift

Bertele inzwischen getrennt, Sri Lanka aber hat sie nicht losgelassen, „ich möchte etwas Sinnvolles tun“. Sie hat einen Hilfsverein gegründet, Geld- und Sachspenden gesammelt. „Manuels Tod soll nicht umsonst gewesen sein“, sagt sie, „ich wünsche mir, dass die Welt näher zusammenrückt.“ Besonders im Bereich Bildung will sich die Betriebswirtin künftig in dem asiatischen Land engagieren. Und Schwimmunterricht anbieten. Denn viele waren in den Fluten umgekommen, weil sie nicht schwimmen konnten.

Für ihre Tochter hat sie gerade Mäuschen-Ohren gekauft – für den Fasching. „Der darf nicht ausfallen“, sagt Helga Bertele. „Meinen Sohn Manuel kann ich nicht wieder lebendig machen. Aber Nathalie muss lachen und sich freuen. Denn das Leben geht weiter.“

? Mehr Infos zum Buch und zu den Projekten unter www.manuel-ev.com

Die Tsunami-Katastrophe vor drei Jahren

● Der Tsunami vom 26. Dezember 2004 gilt als die schlimmste Naturkatastrophe seit Menschengedenken.

● Auslöser war ein Erdbeben der Stärke 9,0 am Meeresboden vor der indonesischen Insel Sumatra.

● Betroffen waren zwölf Länder in Südostasien, vor allem Indonesien, Sri Lanka, Indien und Thailand.

● Die genaue Zahl der Toten wird wohl nie genau zu ermitteln sein, insgesamt haben rund **230 000 Menschen** ihr Leben verloren. Unter den Opfern waren auch rund **550 deutsche Touristen**.

● Mindestens **1,5 Millionen Menschen** verloren ihr Heim, die Schäden werden auf etwa **zehn Milliarden US-Dollar** geschätzt.

● In Sri Lanka hat die gewaltige Flutwelle **zwei Drittel der Küste ver-**

wüstet, 40 000 Menschen von der Insel getötet.

● In den schwer getroffenen C im Osten und Nordosten der I die die Rebellen der tamilische ungstiger (LTTE) unter ihrer K trolle haben, ruht der Wiedera Dort war Ende 2005 der Bürgerkrieg zwischen LTTE und Regierungstruppen erneut aufgeflammt.

● Die Bundesregierung unterstützt den Aufbau eines **Tsunami-Frühwarnsystems** mit 45 Millionen. Das Warnsystem unter Leitung des GeoForschungsZentrums in Potsdam soll voraussichtlich Ende 2007 in Betrieb gehen. Schon jetzt können Minuten nach einem Erdbeben in Indonesien Aussagen über Stärke und Ort getroffen werden. (ak)